

„Organische Stoffe im Boden“

Auf Anregung deutscher und ausländischer Fachkollegen wurde von Prof. Dr. W. Flaig im Institut für Biochemie des Bodens der Forschungsanstalt für Landwirtschaft vom 31. 3. bis 3. 4. 1954 eine Tagung über „Organische Stoffe im Boden“ veranstaltet.

In 37 Referaten wurden chemische, physikalische, biologische und pflanzenphysiologische Humusprobleme vorgetragen und diskutiert.

Der besondere Wert dieser Veranstaltung lag darin, dass sie nahezu alle Spezialisten vereinigte, die auf diesem Gebiet arbeiten. Sie gab ihnen die Möglichkeit, ihre Ansichten öffentlich zu vertreten und sich mit denen ihrer Kollegen auseinanderzusetzen.

Links unten: Prof. Dr. K. Freudenberg-Heidelberg leitete mit seinem Referat eine grosse Reihe von Vorträgen ein, die sich mit der Bedeutung des Lignins für die organische Substanz im Boden auseinandersetzten.



Rechts oben: Mit Prof. Dr. H. G. L. Erdtman-Stockholm pflegt das Institut besondere Verbindungen auf dem Gebiet der Synthese-Huminsäuren.



Rechts unten: Prof. Dr. G. Barbier, Versailles (rechts, 2. Reihe), war als Korrespondierendes Mitglied der FAL schon häufig in Völkenrode zu Gast. Auch Prof. Dr. Kubiena-Madrid, ebenfalls Korresp. Mitglied der FAL (vorn rechts) nahm das Wort. Zahlreiche Referate in- und ausländischer Fachwissenschaftler folgten, die die Grundlagenforschung und angewandte Probleme der organischen Stoffe im Boden behandelten. Unser Foto zeigt vorn links Min. Dirigent Prof. Dr. Schulze, stellv. Vorsitzender des Kuratoriums der FAL im Gespräch mit ORR Dr. Stapp von der Biolog. Bundesanstalt. In der zweiten Reihe das schwedische Forscherhepaar Erdtman Stockholm.



auf tierpsychologischen Gebiete liegen und mit dem „Bösartigwerden“ zusammenhangen dürften, sind im einzelnen weiter zu bearbeiten.

Während grösste Anstrengungen gemacht werden, die Langlebigkeit der Milchkuh zu erhöhen und gewisse Anfangserfolge auch vorhanden zu sein scheinen – bei über 200 Herdbuchkühen konnte am Braunschweiger Schlachthof ein Durchschnittsalter von 8 Jahren und 5 Monaten gefunden werden – ist die Kurzlebigkeit bei Bullen noch völlig Trumpf, mindestens in der breiten Landeszucht. Eine Konstitutionsprüfung auf ungestörte Organtätigkeit ist nur in längeren Zeiträumen möglich. Die züchterische Praxis entwertet bei dem derzeitigen Zuchtverfahren das beste Kriterium, nämlich die Langlebigkeit bei guter Nutzung und Fruchtbarkeit, selbst.

Da künftige Bemühungen um Konstitutionsverbesserungen sich nicht nur auf die Prüfung von weiblichen Tieren beschränken dürfen, ist der Frage nach

der Lebensdauer der Zuchtbullen weit mehr Beachtung zu schenken, als das heute der Fall ist. Das gilt umso mehr, als man glaubt, dass die Bemühungen um Ausdehnung der Nutzungsspanne bei der Milchkuh im Erfolg eingeschränkt bleiben, wenn nicht gleichzeitig die Väter mit einbezogen werden. Optimale Funktionen der Fortpflanzungs- und Verdauungsorgane, des Euters und Kreislaufes bilden die entscheidende Grundlage für hohe Lebens- und Nutzungsdauer. Und gerade diese Funktionen unterliegen nach neuzeitlichen Ergebnissen der Vererbungs-forschung genau so den Gesetzmässigkeiten der Vererbung und sind in ihrer Abnutzung den Einwirkungen genau so unterworfen, wie die biologisch und wirtschaftlich weniger wichtigen Merkmale. Diese Organe werden in Bau und Tätigkeit aber genau so von der Vater-, wie von der Mutterseite erblich übertragen.

Prof. Dr. F. Hogreve
Institut für Konstitutionsforschung



Links: Die Diskussionen wurden auch am Abend in privaten „internationalen“ Gesprächen fortgesetzt. Unser Foto zeigt von links nach rechts: Doz. Dr. G. Lindeberg-Göteborg, Prof. Dr. H. Deuel-Zürich, Mrs. Bremner, Dr. J.M. Bremner-Rothamsted, Dr. Dubach-Zürich. Das Ehepaar Bremner weilte drei Monate zur Bearbeitung interessierender Probleme im Institut für Biochemie des Bodens.

Der Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Diplom-Landwirt Hornung, im Gespräch mit Prof. Dr. W. Flaig, dem Leiter der Tagung.



Rechts: Auch Dozent Dr. Richtzenhain aus Stockholm berichtete über seine Arbeiten.



Verschiedenartig getrocknete Kartoffeln

in der Schweinemast

Die Konservierung der Kartoffel ist für die Schweinemast von jeher von grosser Wichtigkeit. Neben der Einsäuerung ist es vor allem die Trocknung, die z.B. in den Kartoffelflocken ein ausgezeichnetes Futtermittel für die Schweine zur Verfügung stellt. Da die Herstellung der Kartoffelflocken jedoch relativ teuer ist, unternahm man schon in früheren Jahren den Versuch, rohe, geschnitzelte Kartoffeln direkt zu trocknen. In neuerer Zeit wurde ein Verfahren entwickelt, die Trocknung der Kartoffeln durch vorheriges Abpressen weiter zu verbilligen. Da über den Futterwert und die Futterwirkung des hiernach gewonnenen Kartoffelpressschrotes nur wenige Un-

tersuchungen vorliegen, verglichen wir in 2 grösseren Untersuchungsreihen dieses Pressschrot mit Kartoffeln, die auf andere Weise konserviert waren (1).

Die erste Untersuchungsreihe sah unter Einschluss von Verdauungsversuchen einen Schweinemastversuch nach folgendem Plan vor:

1. Sauerkartoffeln
2. Kartoffelflocken
3. Kartoffelschnitzel
4. Kartoffelpressschrot.

Auf Grund der Ergebnisse anderer Autoren, die bei Verfütterung von Pressschrot A-Avitaminosen festgestellt zu haben glaubten, wurde hierbei das Kar-

(1) Richter, K., K.L. Cranz, G. Lezius und M. Becker: Futterwert und Futterwirkung von nach verschiedenen Verfahren aufbereiteten Kartoffeln in der Schweinefütterung (1. Mitteilung). Der Kartoffelbau, 3, 195-200, 1952; (2. Mitteilung) Der Kartoffelbau, 5,